

Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte Sie alle sehr herzlich anlässlich des diesjährigen Volkstrauertags, hier in der Friedhofskapelle begrüßen.

Ich danke Ihnen, dass Sie mit Ihrer Teilnahme unserer Einladung in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge so zahlreich gefolgt sind.

Ich freue mich, dass auch viele Stadträtinnen und Stadträte sowie Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter anwesend sind und damit ein Zeichen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Geschlossenheit in diesen unsicheren Zeiten senden.

Ein verurteilter Straftäter und Autokrat wird Präsident der USA. Deutschland wählt am 23. Februar 2025 eine neue Regierung. Der russische Angriffskrieg in der Ukraine dauert an. Israel führt einen Mehrfrontenkrieg zur Selbstverteidigung, der zu unfassbarem Leid im Nahen Osten führt.

Wer hätte vorhergesagt, dass all diese historischen Ereignisse zeitgleich stattfinden?

Ich vermute die wenigsten von uns.

Und doch dürfen wir die Augen vor dieser Realität nicht verschließen.

Der Volkstrauertag hatte viele Jahre mit der Frage zu kämpfen: Ist diese Form der Erinnerung noch zeitgemäß?

Mit Blick auf unsere Wirklichkeit und die Ereignisse der letzten 12 Monate muss die Antwort ein eindeutiges „Ja“ sein.

Der Volkstrauertag, als wiederkehrender Anlass und Ausgangspunkt, sich zu vergewissern, dass Krieg und Gewalt als Mittel, eigene Interessen durchzusetzen, niemals richtig sein können und nie wieder sein dürfen.

Dem Recht des Stärkeren muss die Stärke des Rechts entgentreten.

Ein Recht, das getragen wird von dem Willen der Mehrheit und der Achtung von Grund- und Menschenrechten.

Was auf internationaler Ebene bisweilen nur in Ansätzen funktioniert, muss uns, mit Blick auf unsere eigene Geschichte, besonders herausfordern.

Insbesondere dann, wenn wir spüren, dass die freiheitliche Demokratie in unserem eigenen Land unter Druck steht.

Ja, auch ich finde es ist zutreffend, dass unsere Demokratie Gebrauchsspuren aufzeigt.

Ja, auch ich nehme wahr, dass nicht alles perfekt läuft.

Aber, nein, es ist nicht möglich eine gebrauchte Demokratie gegen eine Neue umzutauschen.

Das müssen wir schon selbst wieder in Ordnung kriegen.

Und dazu gehört, sich einzugestehen, dass nach über 75 Jahren Grundgesetz und Frieden in Europa wir es uns zu lange, zu bequem gemacht haben.

Zu viele sitzen immer noch auf ihrer Couch und lassen sich von Videoschnipseln manipulieren.

Zu wenige bemerken, dass seit Jahren unsere Demokratie langsam aber kontinuierlich angegriffen und ausgehöhlt wird.

Es ist Zeit aufzustehen.

Viele Bürgerinnen und Bürger haben in unserer Stadt in den letzten Monaten durch eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten darauf aufmerksam gemacht:

Dass Aufstehen und Zusammenstehen für Demokratie und gegen Ausgrenzung die Aufgabe unserer Zeit ist.

Das macht mir persönlich Mut und es sollte uns allen Mut machen, dass wir, die für eine freiheitliche Demokratie eintreten, in der Mehrheit sind.

Insbesondere in den anstehenden Wochen des Bundestagswahlkampfes gilt es dies unter Beweis zu stellen.

In diesem Verständnis ist das heutige Gedenken an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker mehr als ein Erinnern.

Es ist ein Appell an uns alle aus unserer eigenen Vergangenheit die richtigen Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Wir hören nun den Männerchor des Liederkranzes.

Danksagung:

Ich danke dem Männerchor des Liederkranzes unter der Leitung von Andreas Lange sowie der Stadtkapelle Ladenburg unter der Leitung von Helmut Baumer für die musikalische Begleitung.

Ich danke den Fahnenträgern unserer Vereine für ihre heutige Unterstützung und Anteilnahme.

Ich danke den Kameradinnen und Kameraden unserer Freiwilligen Feuerwehr für das Ablegen des Kranzes vor dem Mahnmal in Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewalt und Vertreibung.

Und ich danke besonders Rosalie Edler für ihre Bereitschaft die heutige Gedenkfeier mitzugestalten.

Rosalie Edler ist Schülerin am Carl-Benz-Gymnasium und besucht die Jahrgangsstufe 2.

Das CBG war in diesem Jahr an zahlreichen Kooperationsprojekten beteiligt, die einen Zugang zur Geschichte und der Verantwortung für die Zukunft von Schülerinnen und Schülern ermöglichte, die so in keinem Bildungsplan stehen.

Mein Dank geht daher auch an Frau Sandra Barthel, die als stellvertretende Schulleitung ihren eigenen Anteil daran hatte, Rosalie Edler zu ihrem heutigen Beitrag zu ermutigen.

Und ich danke Beate Glowinski, die seitens der Stadtverwaltung die Organisation dieser Gedenkfeier übernommen hat.

Ich lade Sie zum Abschluss der Gedenkfeier zur Kranzniederlegung und einer Schweigeminute vor dem Mahnmal ein und bitte Sie den Kameradinnen und Kameraden unserer Freiwilligen Feuerwehr aus der Kapelle zu folgen.